

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Swedenborgs und anderer Irrdische und himmlische Philosophie

Der Irrdischen und Himmlischen Philosophie, Zweyter Theil, Worinnen 1. Swedenborgs. 2. Malebranche. 3. Newtons. 4. Cluvers. 5. Wolfens. 6. Ploucquets. 7. Baglius. 8. Frickers Irrdische Philosophie mit Ezechiels himmlischer Philosophie verglichen wird

Oetinger, Friedrich Christoph

Franckfurt, [1765]

Philosophischer Beweis, daß die Seele sich theilen oder trennen, und in zwey entfernten Orten zugleich sich befinden oder mit zwey verschiedenen materiellen Umständen wenigstens auf eine Zeitlang ...

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8749

278 Unser System ist im Unsichtb. eine getheilte Kugel.

neue Geburt jezo schon ihren Situm auf jene Welt stracks ändere.

18. Es müste just nicht die ganze Verfassung solcher zweyfachen Halb- Kugel so localiter auseinander gesetzt seyn, obschon der Equator universalis systematis nostri würcklich dazu dienlich zu seyn scheint; und könnte dannoch unter der göttlichen Zulassung beydes gleichsam in einander stehen, und sich mit einander treiben, wie Jacob Böhm die 3. Principien als 3. Welt- Reiche in einander beschreibt: dann die eigentliche Total- Scheidung zum Leben oder Gericht ist doch dem grossen Tag Christi aufbehalten; Doch ist die Vermischung in jenem Stand bey weitem nicht mehr, wie in unserm.

Philosophischer Beweis, daß die Seele sich theilen oder trennen, und in zwey entfernten Orten zugleich sich befinden oder mit zwey verschiedenen materiellen Umständen wenigstens auf eine Zeitlang verbunden seyn könne.

Solcher Beweis mag sich kürzlich in 3. Sätze fassen lassen: 1) Die Seele hat zwey verschiedene Centra oder einander entgegen stehende einfacheste Würckungs- Anfänge: 2) Diese zwey Centra können sich in gewissen besondern Umständen gänzlich von einander trennen: 3) Daher kan die Seele in zweyen Orten zugleich seyn.

a) Hat dann die Seele zwey Centra? ist sie kein bloß einfaches denkendes Wesen? Was ist das

das so verborgene Ding, das wir die Seele nennen? Wahrhaftig allein dasjenige, wovon die Würckungen des Leibes, als zu einem gewissen Zweck verständlich zusammen stimmend, augenblicklich abhängen, und um deswillen wir solches von ihr belebte Geschöpfe in die Classe der Menschen setzen: Der todte Leichnam hat keine Seele in sich; einem Unsinnigen sprechen wir aber die Seele nicht, sondern nur deren ordentliche Einrichtung ab; noch einem Kinde in Mutter-Leibe, ob sich schon seine Seele mit dem Leibe erst zur Menschheit auszeitigt. Das Dencken ist also nicht das Kennzeichen des Daseyns einer menschlichen Seele, sondern die theils innerliche theils äußerliche Unterhaltung des Lebens des Leibes. Sollte die Seele aber von solchem Leibe halb geschieden seyn, das ist, dessen Lebens-Würckungen fortführen, und doch zugleich auch außer dem Leibe oder ferne von ihm in einer fremden Materie würcksam seyn können? Gesezt, die Seele wäre ein Einheit, so wäre sie eben in der That derjenige einfache Anfang, wovon nicht nur das Dencken, sondern auch das Empfinden und Treiben, oder überhaupt die gesammte Lebens-Würckungen abhängen, mit welchen allezeit die innere subtile und äußere grobe Leibes-Erschütterungen verbunden zu seyn pflegen; nun beweiß ich, daß im Menschen zwey solche Würckungs-Anfänge oder Centra statt finden.

b) Die Seele ist das lebende Wesen, anderer Natur als des Leibes (man halte solche, so man will, inzwischen für unmateriell) wovon doch

die Unterhaltung des leiblichen Lebens gänzlich abhängt. Will man nun die Unterhaltung oder Bewürckung des leiblichen Lebens durch die Seele einiger massen, da ihr Wesen selbst so unbekannt ist, begreifen lernen, so muß solches unfehlbar von der Analogie der übrigen lebenden Creaturen von geringerer Würde, so viel von uns nemlich davon mit äussern Sinnen und mit Verstand erforschlich ist, abgenommen werden.

1) Nun ist z. Ex. eine Pflanze, ein Stamm oder Stock, der an beyden Enden, wie innewärts in sich, immer auswärts wächst und treibet; es ist klar, daß die Wurzel, als mit der Erde vermengt, indem sie sich nach und nach mehr ausbreitet und befestiget, einen ganz andern Würckungs-Anfang haben muß, als der sich in der Luft ausbreitende obere Theil des Stammes, der unzählich wunderbaren Veränderungen der Formen von Zeit zu Zeit unterworfen ist; und doch erhält sich die von der Wurzel abgeschnittene Pflanze noch eine Zeitlang aufrecht und im Flor, wann sie absonderlich im Wasser stehet; Was aber in solchen Dingen von der Haupt-Regel Ausnahm macht, das gibt sich von selbst; die Analogie muß immer aus den Exempeln a potiori genommen werden. Daher kan sich der zum Ausfallen, belauben, blühen, Früchte tragen, u. s. w. treibende Würckungs-Anfang von der Wurzel wenigstens auf einige Zeit trennen.

2) Nun bey den Thieren in einer höhern Lebens-Sphäre findet sich ausser dem sich fortpflanzen dem Leibes-Wachsthum ein Trieb zu einem gewissen Zweck

Zweck in den sinnlichen Werkzeugen, und in der von ihren wiederhoholten Empfindungen erregten inneren Einbildung statt, dadurch das Geschlecht eines Thiers sich von den andern ausnehmend unterscheidet; es ist nothfolglich, daß dieser Trieb bey jedem Geschlecht seinen ganz besondern Würckungs- Anfang haben müsse: Es mag solcher Würckungs- Anfang oder solches Centrum nun mit dem aus dem Saamen den Leib bauenden Centro verbunden seyn, wie er will, so entwickelt er sich doch später, und beweist seine grosse Unterschiedenheit von jenem auf ganz ausnehmend- andere Arten.

3) So ist nun in der höchsten Classe bey dem Menschen nicht nur eine von der anima architectrice ganz unterschiedene alles dirigirende Vernunft, sondern ein hohes Verstands- Licht zu seinem Total- Zweck, welches, wann er ihm folgt, sein ganzes Dencken, Bemühen und Bewegen viel anders einrichtet, als wann er solche Einstrahlung negligiret. Es ist wahr, daß die Menschen für ordinair in falschen Einbildungen, die sie sich entweder über den Genuß creatürlicher Dinge, oder über der Meynung anderer von ihnen machen, als in einem Traum dahin gehen; aber je mehr sie darzwischen der Gewissens- Stimme Gehör geben, je klärer werden sie in solchen intervallis lucidis mercken können, daß ihr Geist auf einen Total- zusammen stimmenden Zweck der Vollkommenheit gern loß arbeitete.

4) Man denckt vielleicht: Dieser Geist ist wohl eigentlich die immaterielle Menschen- Seele,

dann das natürliche Leibes-Leben pflanzet sich von selbst auf mechanische Art fort: Allein geschweige, daß der Leibes-Bau ohne der plastischen Ideen Einwürkung nicht zu begreifen ist, und daß Hippocrates dessen Sustentation durch ein dreysaches fluidum, solare, lunare und astrale, ganz übermechanisch und durch confluxionem, conspirationem & consensum unum recht spirituell beschreibt, so ist wahrhafftig jener auf einen Zweck vollkommen zusammenstimmig; treibender Geist nicht bloß ein denkendes Wesen, indem er den Menschen mit einer Total-Vorstellung des Vergangenen und Künftigen, der Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit, des Reichs Gottes und der Anschung zu demselben zc. durchdringt, indem der Mensch aus dem ganzen Anblick oder Gehör eine augenblickliche Ueberzeugung der Wahrheit, der Harmonie, der Weisheit zc. bekommt. Dieses Centrum ist also höhern Ursprungs, als dasjenige, so das natürliche Leben betreibt.

II. a) Je mehr das bisher angeführte mit Erfahrungen und den naturellestern Reflexionen darüber verglichen wird, je klarer erhellet die Wahrheit, daß die Seele zwey Centra habe; Auf eine viel speciellere und determinirtere Weise aber absonderlich von der diversen Art solcher Centrorum finden wir eben diese Wahrheit in einer richtigen Application der Theoriae musicae auf die Psychologie. Leibniz hielt selbst das Gehör und Vernehmen der Music für eine geheime innere Rechnung der Seelen, über denen
in

in den musicalischen Tönen vermerckten Verhältnissen. Nun resolviren sich solche Verhältnisse durch Erfahrung und Nachrechnung auf die Basis der Zahlen $1^\infty 2^6 3^2 5^1 7^0$; mit dem Unterschied, daß die Zahl 2^6 , als die vermöge der arithmetischen Analogie dem Centro 1^∞ nächste, in der Impression des musicalischen Hörens immer etwas flüchtiges, sich ohne geringste Mühe vervielfältigendes, sehr leicht faßliches, scheidend und vergleichendes, ganz zusammen; oder einstimmiges, und ausser sich schwebendes; die Zahl 5^1 aber, als bey dem Centro arithmetice analogico $7^0 = 1$, etwas höchst-eindringend liebliches, scharf zusammenziehendes, leiblich fühlbares mit sich führet. Diese generale intuitive oder actuell-hörbare Notionen beweiset die Affecten: Stellung in der Music ohne Ausnahm; die Richtigkeit der zwey Centrorum 1^∞ und 7^0 , die im Valor coincideiren $= 1$, beweise ich samt der Basis aus arithmetischen Gründen anderwärts. Der Schluß ist nun dieser, daß die Centra des musicalischen Verständnisses verschiedener Natur sind, das eine flüchtig und ausser sich, und spirituuell denkend, das andere in sich eingezogen, fix und leiblich fühlend. Diese Centra sind also der spirituelle Grund der Seelen, aus dem die Grund-Affecten, wie in der Music, so in der constanten Leibes-Constitution etc. sich erklären, da z. Ex. das sanguinische und melancholische Temperament so weit von einander abgehen.

b) Zum

b) 3. Ex.: Die starke, munter aufsteigende und gesezte Freude, im 3ten Allegro aus dem A dur, in der Entree der Opera Cyrus, resultirt aus einem doppelten Allegro, da das erste Forte aus dem noch wilden Ton E dur übertrieben und unbündig raset, das andere piano affectirt und erzwungen sich durchreißt, indem es des ersten hüpfen mit seinem immer gehemnten und durch die Scalas von E moll ganz todt-schwachen lauffen auffängt. Der Sprung aber von jenem in dieses geschicht also, daß unter dem schnellsten hüpfen die dominirende Quint h dur, statt eine ordentliche Clausul in den Final-Ton E vermittelt ihrer Terz oder auch Quint dur zu machen, unversehens in eine Cadenz des schwebenden Accords der Sext-minor C dur zerfließt, und so im E moll oder vielmehr dessen dominirender Quint h dur oder in sich selber endigt; welches eben ist, als ob einem nach dem Todes-Kampff noch einige Glieder zuckten, und so im folgenden allegro piano harmonisch fortzitterten, biß er selbst im dritten Allegro wieder gar nicht nur auf seinen Beinen stünde, sondern vernünftig tanzete. Nun ist der dur-accord C ein fundamentaliter verborgener Final-Ton der moll-Scala von e des piano allegro; dessen unvermutheter Einfall zwischen die dur- und Moll-Scalam e verschärfft also gewaltig beeder Allegro Impression: Es ist aber $e: C = 5: 2$; Hieraus ist dann mit Vergleichung des Gehörs klar erweislich, daß das Schweben der Cadenz in dem auf den Dur-Accord h äußerst dissonirenden Dur-Accord C jene

jene Heftigkeit durch die doppelte e Scalam absorbiren will; daß aber doch die Zahl des Dur-Accords von C, nemlich 2, welche sonst die Unität, als in der ganzen Music verborgener weiß ausgebreitet, vorstellt, die heftig gesuchte Ruhe nicht geben kan, indem die e Scalæ durch ihren ser leiblich impressiver sind, da 2 in C nur so einen volatilischen Schwang hat.

c) Man möchte aber doch denken, die zwey Centra 1^∞ und 7° seyen nur symbolice, und nicht realiter distinguirt, weil sie $1^\infty = 7^\circ = 1$ im Valor coincidiren? Ich antworte, sie sind in der Quantität und Ausmessung, und also auch einigermassen in ihrer Location und Distanz unter sich nicht unterschieden, aber folgt dann daraus, daß es nicht in der That in der menschlichen Seele zwey verschiedene Quellen der Grund-Notionen, Grund-Affecten, Grund-Triebe Grund-Bewegungen u. s. w. gebe, welche, so sie auch in ein und eben demselben Centro verbunden wären, doch unterschiedener Natur wären, und also ganz contraire Seelen-Kräfte, als z. Ex. das verständliche, treibende und empfindliche ist, aus sich gebähren? Daß die Vermischung dergleichen dreyer Grund-Affecten das Schöne der Music ausmachen, ist unstrittig; daß die Extrema derselbigen in ihrer wahren Situation einander ganz entgegen lauffen, erweist sich durch Application des Verstands und Gefühls; endlich daß würcklich zwey diverse Centra oder Unitäten, aus denen die ganze Zahlen-

Auf.

Aufhäuffung und Ton-Mischung laufft, in der Music selbst zum Grund liegen müssen, ist wieder der nächste Schluß aus derjenigen Erfahrung, daß in Cantu duro die Accord-Verhältnisse, in die sich alle Harmonie einschränckt, sich multipliciren, als: $\frac{1}{1}, \frac{2}{1}, \frac{3}{1}, \frac{4}{1}, \frac{5}{1}, \frac{6}{1}, \frac{7}{1}, \frac{8}{1}, \frac{9}{1}, \frac{10}{1}, \frac{12}{1}, \frac{15}{1}, \frac{16}{1}, \&c.$ da ein sehr tiefer Ton die Unität repräsentirt, in Cantu molli aber aus der Unität eines sehr hohen Tones sich dividiren: $\frac{1}{1}, \frac{1}{2}, \frac{1}{3}, \frac{1}{4}, \frac{1}{5}, \frac{1}{6}, \frac{1}{8}, \frac{1}{10}, \frac{1}{12}, \frac{1}{15}, \frac{1}{16}, \&c.$ Wer will nun die Total-Differenz zweyer Centrorum in der musicalischen Empfindung und Rechnung läugnen? Und da solcher Cantus mollis fast gänzlich ohne den durum fortlauffen kan, so ist klar, daß so gar in einer Actione ad extra directa diese Centra der Seelen sich auch auf einige Zeit trennen können, wiewohl es vergnüglicher klingt, wenn der Moll-Cantus von einem wieder folgenden duro perfectionirt wird.

III. a) Diese Trennung geschieht aber nur in actu directo des harmonischen Verständnisses, und vermuthlich involvirt eigentlich die würckliche Seelen-Trennung ganz was anders; sie geschieht wohl auch nur in besonderen Fällen: Genug, daß die Möglichkeit ex principiis musicalico-psychologicis klar ist, indem auffer der blossen mathematischen Distinction durch die musicalischen Grund-Zahlen 2, 3, 5, nothwendiger Weise ein doppelter Realitäts-Stoff in der Seelen seyn muß, durch welchen sich vermittelst der Ausmessung solcher Grund-Zahlen so

so ausnehmende diverse Grund • Affecten, als 2 des Verständlichen, 3 des Triebigen, und 5 des Empfindlichen in ihr schöpfen können, als man in Vergleichung der musicalischen Rechnung und Gehörs durchgängig findet. Es hat doch alle Quantität in der Natur ihre Qualität; nun resolvirt sich die ganze musicalische Harmonie in lauter Zahlen • Verhältniffe; was kan aber bey deren Verständniß in der Seele statt der zu solchen Zahlen gehörigen Qualitäten zum Grund liegen, als Grund • Ideen, Grund • Perceptionen, oder vielmehr Grund • Affecten? Nun geben die diverseste Grund • Zahlen 2 und 5 ganz einander bey nahe widersprechende Grund • Empfindungen dem Gehör an; die Haupt • Qualität der Dinge liegt eigentlich in der Unität, und deren Multiplicirung gibt nur Verstärkungen solcher Qualität, oder neue Formen; und klärlich, vermöge der unübersteiglichen Schranken der Potentien 2^6 , 3^2 , 5^1 per experientiam gibt es hier zwey Unitäten 1^∞ und 7^0 ; durch solche gibt es auch einen zweyfachen und ganz mit sich unmenqbaren Cantum, da auch der Mollis vor sich allein bestehet: Es gibt also eine zweyfache reelle Verständniß • Unität in der Seele zu ihrer widrigen Grund • Affecten Formirung; und diese, da die musicalische Empfindung sowohl etwas allgemeines ist, daß sie Ideen • Anfänge oder Notionen, Triebe, Affecten, Bewegungs • Anfänge begreiffet, beweiset zugleich ein zweyfaches Activitäts • Centrum der Seele aus dem sie in ihrer geringsten Aeufferung, und selbst

selbst in ihrer innern Empfindung so wunderbar mit Contrarietäten vermengt agirt.

b) Die Geometra unterscheiden, absonderlich in der Mechanic, die Addition und Subtraction blos durch plagam oppositam, so ist z. Ex.

wenn $\left| \begin{array}{c} B \\ \hline \end{array} \right| \left| \begin{array}{c} A \\ \hline \end{array} \right| \left| \begin{array}{c} C \\ \hline \end{array} \right| AC = \mp a$ ist, AB, als

gleich groß, nichts anders als $-a$; wie sollen wir nun in der Seele die zweyerley Empfindungen, nemlich das mannhafteste Dur in der Multiplications- und weibliche Moll in der Divisions-Serie unterscheiden? Gewiß, wer die geringste überthierische Observation an sich zu machen fähig ist, wird merken, daß seine Seele sich bald ausbreitet in eine Heiterkeit, in ein weites Gefühl, bald sich zusammen ziehet in was enges und anstrengendes. Wer die unterschiedliche Genies, z. Ex. das geometrisch und pragmatische an den Menschen wahrnimmt, und wie sie manchmal durch Nachhängung solchem Character entweder sich zu einer äussern Lebhaftigkeit und Geschicklichkeit in allem, oder zu einer vorborgenen Nachdenkungs-Kraft qualificiren, der wird erkennen, daß die Seelen-Kräfften durch ihre unterschiedliche Uebung sich entweder intendiren oder ertendiren, in jenem Fall sich also zu einer Scharffsinnigkeit generiren, in diesem aber sich multipliciren lassen. Wie ist nun dieses anders möglich, als daß zwey Activitäts-Quellen oder Wirkungs-Anfänge in ihr seyen, durch die sie auf zweyerley Art ihre Kräfften äusseren und expliciren kan? Gewiß, wie

wie die ganze musicalische Harmonie aus den zwey Grund-Ideen der Uniformität und Diffor-
mität in der Verhältnissen Aufhäuffung à priori
herfließt, so dependirt auch selbst die Totalität der
Seelen in all ihrer Empfindung und Würckung
von einem doppelten, nemlich fixen und volatilen
Grund-Aufang,

c) Man wird endlich diese doppelte Wür-
ckungs-Quelle, als eines activi und passivi,
wie z. Ex. bey jeder Generation, auch nur eines
electrischen oder gemeinen Funckens statt findet,
an der Aeusserung der Seele erkennen, aber
sollte nicht doch dabey der Seelen Wesen selbst
einfach seyn, und wie sollte sie sich durch so ein
doppeltes Vehiculum würcklich trennen können?
Allein man findet mit reiffem Nachdencken über
die Erfahrung allzu klar, daß das Vehiculum
der Seele selbst ein dreyfaches subtil-materielles
Wesen seyn müsse: Denn in der musicalischen
Harmonie kommen die Zahlen 2, 3, 5 nicht erst
aus der Unität, sondern sie werden alle 3 zugleich
gefühl, indem sie bey einer Symphonie mehrerer
Stimmen oder bey einem Choral und General-
baß alle 3 immer nur in der Stelle unter sich
abwechslen, und, daß ich so rede, statt der
Unität selbst vorhanden sind, denn nur die
Multiplication und Division gibt musicalische Har-
monie unter Veränderungen per principia arith-
metica, indem alles auf geometrische Rationes
ankömmt; die Zahlen 2, 3, 5, entstehen aber
nicht durch Multiplication, sondern Addition;

Z

Mit

Mit was kan nun die Seele solche Zahlen zugleich commensuriren und sentiren, als mit einem nach eben denselben limitirten und disponirten Vehiculo, oder wie die heutigen Philosophi sagen, Corpusculo. Es ist daher das von der Seele unzertrennliche Vehiculum ein dreynfaches in sich nach gewissem Grad und Maaß zertrennbares Fluidum. Nun ist bekannt, was die Imaginatio sensata für eine wunderbahre spirituelle und weit rührende Krafft des Menschen ist, sie ist in der That die Potenz des Binarii 2^6 , welche der ganzen Music das Verständniß und das Leben gibt, da die entgegenstehenden 5^1 solche so reizend, fühlbar und gleichsam leiblich macht. Nun ist ja die Diversität und mögliche Trennung solcher Kräfften 2^6 und 5^1 zur Genüge erwiesen; geschweige, daß manches aus musicalischen und physischen Gründen noch specieller könnte beygefügt werden: Denn wenn man erst noch die Generation der Töne in der Luft, und die diverse Afficirung der Seele durch dieselbe auf physische Art zu vergleichen sucht, so findet man, daß das Vehiculum der Seele oder vielmehr die Seele selbst durch die besondere Situation der Harmonie in so unterschiedene Gestalten der Ausbreitung, Aufwallung, Durchdringung, Berührung ic. transformirt werden müsse, solle sich anders die würckliche Perception der Harmonie concipiren lassen, daß es wohl unterschiedliche Arten der Trennung in ihr geben mag.

Diß ist die tieffinnige und weit aussehende Philosophie des Herrn Frickers, wann die Gelehrte Ihn kenneten, so würden sie ihn suchen auf den Catheder zu stellen. Nicht ohne Grund ist, was ein gelehrter Graf über ihn geurtheilt, das in einem Seculo nur einer oder der andere von seiner Art gebohren würde. Wann seine Philosophie mit des Lullii seiner in Eins zusammen gebracht würde, so würden die Worte Gottes fruchtbarer erkannt werden. Lullii Leben habe ich im 3ten Theil der güldenen Zeit p. 195. kurz beschrieben, daraus kan man sehen, daß er auf die Herrlichkeit Christi gezielt, und darüber zu einem Apostel und Märtyrer worden. Seine Werke in Folio kosten 100. fl. Der vorige Churfürst von Mannz hat sie lassen drucken. Ich besitze aber Manuscripten, welche der Schlüssel sind zu allen seinen Wercken. Seine Philosophie erklärt den Spruch: **GDZ** gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erden. Der Thau des Himmels wird gezogen aus der allerverachtesten Sache des Erdbodens, welche mit dem allerdurchdringendsten muß dissolvirt, und mit dem süßesten Feuer in die Höhe sublimirt werden. Die Fettigkeit der Erden ist die Röthe, welche aus dem Residuo der allerverachtesten Sache gezogen wird. Diese Röthe habe ich dem höchsten Purpur gleich gesehen. Sie kan aber auch aus andern Metallen von rother Art gezogen werden. Diß ist die Hyanthe des Eugenii Philalethæ. So viel gehört dazu, die Philosophie Ezechiels handgreifflich zu sehen.

sehen. Die Academien verlachen diese Dinge, aber wahre Weise lachen nicht, sondern weinen, daß die Philosophi ohne Gebet, und ohne Wandel im Licht wollen weise werden. Lullius hat seine Philosophie ganz zum Evangelio gezogen. Darum kenne ich unter allen Weisen keinen seines gleichen.

Etliche Definitionen von den Verhältnissen zwischen der reinen irrdischen und der himmlischen Natur.

A) Metaphysische Grund-Sätze.

- 1) Fassung ist der Inbegriff alles dessen, worinn sich gewisse auf eines würckende Kräfte äussern.
- 2) Eine Kräfte ist die Wurzel, von welcher gewisse Würckungen ausgehen.
- 3) An der Grösse der Würckung läßt sich die Kräfte abmessen. In der Art sind Kräfte und Würckung einerley, in der Grösse aber findet sich erst, daß Kräfte und Würckung zweyerley sey.
- 4) Würckungen aus der Kräfte sind vielerley; die der Art nach unterschieden sind, müssen von verschiedenen Kräfte herrühren.
- 5) Das Vermögen ist die bestimmte Zahl gewisser Kräfte, deren Fassung einem Wesen zugeschrieben wird.
- 6) Eine Erhöhung ist eine neue Bestimmung des Vermögens zur Würckung und Wachsthum.

7) Eine